

Alt und jung entscheidet für Deutschland.

Das Saarvolk fast vollzählig an der Wahlurne. — In eiserner Disziplin.

Der weltgeschichtliche Tag, der die Entscheidung über die Saar, die ja für jeden Deutschen schon längst feststand, nun auch vor aller Welt dokumentieren sollte, liegt hinter uns. Noch ist das zahlenmäßige Ergebnis nicht bekannt, aber niemand zweifelt weder im In- noch im Auslande an dem überwältigenden Sieg der gerechten deutschen Sache. Das Saarvolk hat seine Pflicht in muster-gültiger Weise getan. Ganz Deutschland blüht mit stolzer Freude auf diese Volksgenossen, die nun wieder mit uns vereint werden. Aus allen Teilen des Saargebietes laufen Berichte ein, die übereinstimmend eine überaus große Wahlbeteiligung melden. Nirgends ist es bisher zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen. Sehr hoch war die Wahlbeteiligung in Saarbrücken wie in allen anderen Städten. Das Land stand hinter ihnen in keiner Weise zurück. Im Warndt und im Gau war der Wahlvorgang schon mittags erledigt. Hier, im besonders bedrohten Grenzgebiet, erwies sich das Deutschbewußtsein als besonders groß. Im Kreise Ottweiler wiesen einige Ortsgruppen schon vormittags über 80 Prozent Wahlbeteiligung auf. In anderen Teilen des Saargebietes ist die Beteiligung sogar noch höher. So hatte in Dreisbach, im Kreise Merzig, um 12.30 Uhr die gesamte abstimmungs-berechtigte Bevölkerung 100prozentig abgestimmt.

Saarbrücken, 13. Januar. Der Wahltag prägte dem Saargebiet schon in den allerfrühesten Morgenstunden sein Gesicht auf. Überall in den Orten sah man Ordner der Deutschen Front und große Mengen von Automobilen mit dem weißblauen Schild „Motordienst“. Die Bezeichnung „Deutsche Front“, die sich gleichfalls auf diesen Schildern befand, mußte entfernt werden; aber auch so wußte jeder, daß es sich hier um die hilfsbereiten deutschbewußten Autofahrer des Saargebietes handelt. Schon um 8 Uhr standen in den meisten Orten vor dem Wahllokal große Mengen von Menschen, die recht schnell abstimmen wollten, insbesondere Berufstätige, denen daran lag, schnellstens wieder an ihren Wohnort zu kommen.

Die Abstimmungsbestimmungen sehen nämlich vor, daß jeder an dem Orte abstimmen muß, an dem er am Stichtag im Jahre 1919 wohnte.

Und so erlebte man es, daß ganze Familien nach den verschiedensten Orten unterwegs sind. Da treffen wir auf eine Saarbrücker Beamtenfamilie; der Mann muß nach Merzig, die Frau nach St. Wendel und die fünf ebenfalls schon wahlberechtigten Kinder nach fünf weiteren Orten des Saargebietes, in denen sie geboren sind. Ganze Familien werden auseinandergerissen und manche Leute haben bei den schlechten Verkehrsmitteln fast eine Tagesreise zurückzulegen, um ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Aber sie scheuen diese Mühe nicht.

Der Wille zu Deutschland ist so mächtig, daß sie auch jede Strapaze auf sich nehmen, um unbedingt von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen zu können.

Wir haben Arbeiter aus dem tiefen Waldgebiet des Saarlandes getroffen, die neun Kilometer zu Fuß im Schnee gehen mußten, um das Wahllokal zu erreichen; denn es war eine weitere Merkwürdigkeit dieser Wahl, daß nicht an jedem Orte sich ein Wahllokal befand, wie das bei sonstigen Wahlen der Fall ist, sondern daß die Einwohnerzahl aus sieben, teilweise bis zu fünfzehn Orten in einem größeren Orte abstimmen mußten. Dadurch war ein

riesiger Schlepperdienst

bereitzustellen, der aber von der Deutschen Front muster-gültig organisiert worden ist. Die Einwohnerzahlen von Hunderten von Orten mußten zu ihren Wahlorten transportiert werden, und es gab Stunden, in denen sich in manchen Dörfern nur wenige Personen aufhielten, da alles andere zur Wahl gefahren war. Gegen Mittag hatten in den Dörfern des Warndt, im Kreise Merzig, im Kreise St. Wendel und im Bliestal schon fast sämtliche wahlberechtigten abgestimmt. So hatten z. B. von 255 wahlberechtigten in Karlsbrunn mittags schon 252 ihr Stimmrecht ausgeübt, darunter auch der 89jährige ehemalige Pfarrer von Karlsbrunn, der den weiten Weg aus dem Ruhrgebiet nicht gescheut hatte. Zum Transport wurden außer sämtlichen Autobussen und Personenwagen des Saargebietes auch 200 Postautobusse aus Deutschland benutzt. Von einem Schlepperdienst der Einheitsfront war nirgends etwas zu bemerken.

Eigenartig war das Wahlsystem in Saarbrücken.

Dort wurde alphabetisch abgestimmt. So mußten sämtliche Müller aus Saarbrücken fast quer durch die ganze Stadt zu einem in einem Vorort gelegenen Wahllokal fahren. Im Rathaus stimmten die Einwohner von Adam bis Cohn ab, in einem Wahllokal sämtliche Schmidts und Berwachsungen konnten bei dieser großen Fülle gleichlautender Namen natürlich nicht ausbleiben. Im Kreise St. Wendel machte die Zahl der Wahllokale einen besonders umfangreichen Schlepperdienst erforderlich. 20 000 Leute mußten hier befördert werden.

Sämtliche Orte waren geradezu überwältigend schön geschmückt.

Ob Warndt, ob Gau, ob Bliestal, ob St. Wendel, ob Merzig, überall zogen sich vom Ortseingang zum Ortseingang links und rechts der Straße ununterbrochen Tannengürteln hin, die entweder die Bäume der Straße miteinander verbanden oder an besonderen Plätzen angebracht waren. Große Ehrenportale waren errichtet. An den Fahnenstangen, die man größtenteils schwarz-weiß-rot gestrichen hatte, waren Sträuße und Kränze angebracht. In Rixel äußerte ein Mann: „Die Jawwe woll vor freud, daß sie hemm lenne nach Deutschland, de ganze Wald usgeräumt“; denn sämtliche Straßen waren mit jungen Tannenbäumchen umfüllt.

Die Gottesdienste derjenigen Pfarrer, die als deutschbewußt bekannt sind, waren geradezu überfüllt.

So standen z. B. in Wehrden, wo der bekannte Pfarrer Wilhelm, einer der beliebtesten und deutschbewußtesten

katholischen Geistlichen des Saargebietes, predigte, die Menschen bis vor die Kirchentüre.

Auch sämtliche Sanitätssoldaten des Saargebietes hatten mobil gemacht, um tausende von Alten und Kranken in Autos und Krankenwagen zu ihrem Wahllokal zu fahren. Es war rührend anzusehen, das selbst schwerkranke Menschen sich auf Tragbahnen in die Wahllokale tragen ließen, um dort ihre Stimme abzugeben. Vor den Wahllokalen stehen überall Angehörige der Deutschen Front mit großen Schildern, auf denen zu lesen war:

„Erstes Gebot: Maul halten!“

und so standen denn die Menschen in den Vorräumen der Wahllokale, selbst dicht gedrängt, stumm und schweigend um nicht ihre Stimme durch irgendeine Bewegung oder ein Wort ungültig zu machen. Auch in den Wahlräumen sprachen sie kein Wort, nannten nur ihren Namen, so daß sich der Wahlvorgang völlig lautlos vollzog. In den langen Schlangen aber, die auf der Straße vor den Wahlhäusern selbst warteten, kamen Witze und Humor zu ihrem Recht. Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung, und Herr Knog hätte nicht viel Freude an den satirischen Bemerkungen gehabt. An einer anderen Stelle war gegenüber einem bekannten Emigrantenhaufe an einem Fenster ein Befehl befestigt worden, an dem ein Koffer hing, ein gewiß unmissverständlicher Ratsschlag an die Herren Separatisten und Emigranten.

Im Warndt und im Gau war, wie schon berichtet, der Wahlvorgang schon mittags erledigt.

Hier, im besonders bedrohten Grenzgebiet, ist auch das Deutschbewußtsein besonders groß.

Man hat den harten, moirigen Bauern aus dem Gau ihr Kampfblatt, den „Wächter aus dem Gau“, verboten, aber sie selbst halten nun die Wacht, denn sie wissen genau, daß ihre Höfen für manche Strategen jenseits der Grenze eine nicht unwesentliche militärische Bedeutung haben. Sie legen aber keinen Wert darauf, ihre Felder für Festungsanlagen herzugeben und aus ihren schönen Bauernhöfen Kasernen machen zu lassen. Da steht man nun auf der beherrschenden Höhe und schaut weit hinein in die überkommene weite Schneelandschaft. Neben uns steht ein junges Bauernmädchen, verunken in die Schönheit ihrer Heimat und summt: „O Heimat, wie bist du so schön“. In Rixel fragen wir nach der Bedeutung der Separatisten in diesem Grenzort und uns wird zur Antwort: „Davon gebts nur zwei bei uns“.

Die fremden Truppen hielten sich überall zurück.

Bedächtig in Saarlouis standen zwei Lastautos mit Italienern im Stahlhelm alarmbereit und in St. Wendel sah man zwei englische Benzewagen auf der Straße. Sonst war wenig von den Truppen zu bemerken. Ihre Aufgabe wird erst dann einsehen, wenn die Urnen gesammelt nach Saarbrücken transportiert werden.

Aus Wut und Reid, daß sie vollkommen unbeachtet blieben, ja, daß man sie sogar auslachte, wie das bei einer verbotenen separatistischen Demonstration von etwa 100 Menschen am Sonnabend abend geschehen war, haben die Separatisten ihre Androhung wahr gemacht und in Rixel auch Schußwägel auf die Straße gestreut, so daß die Straße vorübergehend für den Autoverkehr gesperrt werden mußte.

Eine Reihe von ausländischen Journalisten, die gemeinsam mit Deutschen eine Rundfahrt durch das Saargebiet unternommen hatten, war geradezu überrascht und verblüfft, von der außerordentlichen Disziplin. Es war von der Deutschen Front angeordnet worden, daß sich niemand auf den Straßen zeigen sollte, daß jeder still seiner Wahlpflicht genüge und sich wieder nach Hause begeben. Und in allen den Orten, in denen Mittags der Wahlvorgang fast beendet war, sah man auch die Straßen wieder menschenleer.

Jede Provokation durch Separatisten und Kommunisten war dadurch zu deren Wut unmöglich gemacht. Ein Ausländer äußerte: „Noch nie haben wir eine derartige Disziplin gesehen und eine derartige Organisation. Die Deutschen sind das disziplinierteste und organisatorisch begabteste Volk Europas.“

Ueberrascht waren die ausländischen Journalisten, als sie Gelegenheit hatten, mit einem katholischen Geistlichen zu sprechen und dieser ihnen sagte: „Der deutsche Saarländer entscheidet so wie kein Herz und kein Gemüt es ihm einlegen. Er stellt keine kniffligen Fragen. Der Saarländer ist aus keinem Herzen und keinem Gemüt heraus fromm und gutgläubig und genau so ist er auch gut deutsch. Es gibt kein Status-quo-Herz und kein Status-quo-Gemüt,

und so kann er auch nur für Deutschland entscheiden.“

Aus der nahe gelegenen Pfalz trafen am Sonntag nach Sonderzüge mit Abstimmungs-berechtigten ein, die beschleunigt nach ihren Abstimmungsorten weitergeleitet wurden.

Uebrigens sehen wir auf unserer Fahrt durch das Saargebiet doch noch eine Fahne: In Rixel flatterte oben von einem der vielen Schornsteine des Saargebietes eine vom Sturm zerfetzte, verwitterte Fahnenkreuzfahne, die vor vielen Monaten einmal ein Wagemutiger dort angebracht hatte und die selbst der mutigste Statusquoler nicht herunterzuholen gewagt hat.

Die Volksabstimmung im Saargebiet geschlossen.

Saarbrücken, 13. Januar. Um 19 Uhr war der Ansturm in den Wahllokale fast vollkommen abgeflaut. Im Abstimmungslokal I im Rathaus Saarbrücken fanden sich kurz vor 20 Uhr eine Reihe von Journalisten und Bildberichterstatoren ein, um dem denkwürdigen Augenblick des Schlußes der Wahl beizuwohnen. Der Wahlvorsitzende Johann Peter Martin, Gerichtsfretär in Luxemburg, schloß punkt 20 Uhr die Wahl, indem er durch einen Polizeibeamten weiteren Personen den Eintritt ins Wahllokal verwehrt ließ. Wie er selbst erklärte, ist jedoch von 18.55 Uhr ab niemand mehr im Wahllokal erschienen. Die Leute hätten muster-gültige Disziplin gehalten, kein Murren habe man gehört, obwohl manche bis zu einer Stunde hätten warten müssen. Von den 629 Wahlberechtigten in seinem Bezirk hätten nur 17 nicht abgestimmt. Da die Wahlberechtigten nach dem Alphabet auf die Abstimmungslokale verteilt waren und die Abstimmungsausweise ebenfalls alphabetisch nummeriert wurden, so erhielt die Nummer 1 bei der Volksabstimmung im Saargebiet der am 9. August 1863 in Bingen a. Rh. geborene Oberlotomotivführer im Ruhestand Franz Koch. Die Zahl der ungültigen Stimmen ist ebenfalls in seinem Wahllokal außerordentlich gering.

Auch die Beobachtungen in allen anderen Bezirken bezeugten zu der Feststellung, daß die ganze Saarbevölkerung restlos ihre Pflicht getan hat.

Gleich nach Schluß der Wahl erschien im Wahllokal das holländische Mitglied der Abstimmungskommission Biehr, um sich über den Verlauf der Wahl zu informieren. Er mahnte den Wahlvorstand, die Urne wie seine eigene Frau oder sein Kind zu betrachten und zu behandeln.

Nachdem gegen 19 Uhr der Verkehr in der Stadt etwas abgeflaut war, setzte er erst um 20 Uhr, als die Wahl geschlossen wurde, mit großer Kraft wieder ein. Vor dem Rathaus, wo sich die ersten drei Abstimmungslokale befinden, sammelte sich eine große Menschenmenge. Ein Filmwagen fuhr vor, um den Augenblick des Herausbringens der Urnen, die bekanntlich vom Wahlvorstand begleitet werden, zu filmen.

Der Urnentransport.

Saarbrücken, 14. Januar. Der nächste Transport der an vier Stellen gesammelten Wahlurnen aus den von Saarbrücken weiter entfernt liegenden Kreisen durch Sonderzüge, war mit einer gewissen Mühsal verbunden. Draußen am Güterbahnhof in Saarbrücken sind die breiten Gütergleise geschlossen. Anordnung durch Kommandos: Es darf niemand, ohne jede Ausnahme, herein in den Güterbahnhof. Unterwegs schon an den Brücken und auf den Straßen sieht man überall berittene Polizei, die die Straßen bewacht. Dazu hier und da Kriminalbeamte. Fahrt man am Güterbahnhof entlang, dann entdeckt man plötzlich bei einer weiteren Einfahrt große dreieckige Geländewagen der englischen Truppen. Also hier werden die Urnen in die Lastwagen umgeladen.

Der ganze Güterbahnhof ist mit englischen Militär besetzt. Schließlich läuft der erste Sonderzug, bestehend aus vier Lastwagen mit den Urnen und je vorn und hinten einem Personenwagen mit dem militärischen Begleitkommando ein. Die Urnen werden in neun Geländebelastungswagen umgeladen, in denen außer den englischen Posten auch die Begleiter der politischen Organisationen Platz nehmen. Ein großer Lastkraftwagen voll Militär setzt sich an die Spitze und ein zweiter an das Ende und dann beginnt der erste Urnentransport durch die Stadt, mit einer gewissen Feierlichkeit und einem Eiser, über den der Zuschauer zuweilen etwas lächeln muß. Das sehr spärliche Publikum aber erkennt voll und ganz, daß die englische Truppe sich einer tadellosen Haltung befleißigt und den Urnentransport mit peinlicher Korrektheit vornimmt. Vor dem Gebäude der „Wartburg“ hatte sich eine Reihe von Menschen eingefunden, die das Eintreffen des ersten Urnentransportes aus dem Lande mit großem Interesse erwarteten. Ebenso sah man eine Fülle von Photographen und Filmoperatoren, die unter reichlicher Verwendung von Magnesiumlicht filmten, was zu filmen war. Das Publikum spielte gerne mit und demonstrierte eindeutig seine Haltung, indem es den rechten Arm hob. Die Urnen wurden auf dem Hofe der „Wartburg“ entladen und in den Keller gebracht, von wo aus sie dann nach Bürgermeistereien und Kreisen geordnet an die einzelnen städtischen Gemeindegemeinschaften, die „Wartburg“ selbst, in hermetisch abgeperrt. Man wird nach Waffen, Zigaretten und Zigarren durchsucht, vom Kopf bis Fuß abgetastet, muß außer den Presseausweisen der Regierungskommission und der Abstimmungskommission noch einen Paß vorzeigen und ferner im Besitz eines gelben Nummernschildes sein.

Deutschlands Sieg im Saargebiet

Genf, 15. Januar 1935. Kurz nach 8 Uhr werden hier die offiziellen Endziffern der Saarabstimmung bekannt:

Von rund 540 000 Abstimmungs-berechtigten haben 528 704 abgestimmt, darunter 476 089 für Deutschland, 46 613 für den Status quo und 2 083 für Frankreich. 901 Stimmen waren ungültig und 1 256 Stimmzettel weiß.



Präsident Rodhe an den Völkerbund:

Alles programmäßig abgepielt!

Genf, den 14. Januar 1935. Der Präsident der Abstimmungskommission hat dem Generalsekretär des Völkerbundes um 1/2 1 Uhr nachts folgendes Telegramm aus Saarbrücken geschickt: Die Abstimmung hat sich in völliger Ruhe vollzogen. Die Bevölkerung hat den Beweis der Disziplin und Würde erbracht. Der Transport der Urnen nach Saarbrücken unter militärischer oder polizeilicher Bedeckung hat sich in normaler Weise vollzogen. Falls nicht Ergänzungstelegramm noch kommt, hat sich alles programmäßig abgepielt.

Rodhe,

Vorsitzender der Abstimmungskommission.

Und nun zu neuen Problemen!

Streichung der Versailler Militärklausel — Pakt über die Rüstungsbegrenzung.

Die Saarabstimmung ist erledigt. Und wenn auch die Ergebnisse erst morgen bekannt werden, so zweifelt doch niemand in der Welt an einem Erfolg Deutschlands. Das kommt allgemein in der Presse der europäischen Länder, wie auch in amerikanischen und japanischen Zeitungen zum Ausdruck. Der Alpdruck ist von Europa genommen und nun wenden sich die Blätter neuen Problemen zu. Der englische Außenminister traf am Sonntagabend in London ein und wird an der auf Montag abendigen Sonder Sitzung des Kabinetts teilnehmen, der die Blätter mit größter Spannung entgegensehen. Der Vorschlag, dem sich das Kabinett nach Ansicht politischer Kreise vornehmlich widmen wird, ist die Streichung der Militärklausel des Versailler Vertrages und ein allgemeiner Pakt über die Rüstungsbegrenzung abgegeschlossen werden soll, erfährt bereits eine allseitige Begeisterung.

„Sunday Dispatch“ meldet in großer Aufmachung, daß möglicherweise schon in der Kabinettsitzung am Montag die englische Regierung eine Entscheidung in dieser Richtung fällen werde.

Dies würde bedeuten, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung erfüllt werde, bevor Deutschland nach Genf zurückkehrt.

Frankreich sei, wie verlautet, der Ansicht, daß die Versailler Militärklausel nicht vollständig aufrechterhalten und daher abgemildert werden solle. Der Stand, auf den Deutschland aufstehe, müsse aber niedriger sein als die französische Rüstungsstärke.

In der „Sunday Times“ fordert der Scrutator: Ist es nicht besser, als Tatsache anzuerkennen, daß wir nicht anders können, und Deutschland das zu geben, was es sich ohne uns nehmen würde? Dies bedeutet eine Annulierung aller einschränkenden Militärklauseln des Versailler Vertrages und einen neuen Standpunkt gleichberechtigter Mächte.

Was wir wollen, ist ein zweites Lausanne, das die gleiche Lösung für die deutschen Rüstungen findet, wie letzteres für die Reparationen.

Allgemeine Regelung der Nachkriegsprobleme.

London, 14. Januar. Das Problem der Abrüstung, das auch nach Erledigung der Saarfrage das außenpolitische Feld beherrschen dürfte, wird von der Londoner Presse heute angelegentlich erörtert, wobei die in einem Vortragsauslass der „Times“ vom Sonnabend enthaltenen Anregungen eine gewisse Rolle spielen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ sagt zu dem Vorschlag der „Times“, ein solcher Schritt der vormaligen Alliierten würde eine höfliche Form der Kenntnisnahme von Beständen gegen die Versailler Klauseln sein. Aber ebenso offenbar sei, daß die Franzosen niemals

damit einverstanden sein würden, bevor das Abkommen unterzeichnet sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus, die britische Regierung glaube, daß sich jetzt eine neue Gelegenheit zu einer allgemeinen Regelung der Nachkriegsprobleme bieten wird. In dieser Auffassung wird sie von der italienischen und der französischen Regierung unterstützt. Diese drei Mächte seien der Meinung, daß

die Liquidierung der Saarfrage den Weg zur Wiederherstellung Deutschlands und Frankreichs eröffnen sollte. Ueberdies hätten Lausanne und Genf die britische und die italienische Regierung versichert, daß die französische Regierung bereit sei, eine Vereinbarung zu erwägen, die die praktische Gleichberechtigung Deutschlands sichern würde, falls sie hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs befriedigend. Mussolini werde während der ganzen Zeit auf dem laufenden gehalten werden. Falls eine Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien über die Grundlagen einer Rüstungskonvention erreicht werde, würden Schritte getan werden, um das Niveau festzustellen, auf dem Deutschland bereit sei, seine Rüstungen zu begrenzen.

Eine internationale Konvention über Begrenzung der Rüstungen unter strenger internationaler Aufsicht würde einen hohen Preis wert sein.

Aber keine der wirklichen technischen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland sei gelöst. Und alles hänge von ihrer Lösung ab. Auch sei bisher, soweit bekannt, keine der wesentlichen britischen Einwendungen gegen die Uebernahme weiterer „Durchführungsgarantien“ entkräftet worden.

Deutschland rief und alle, alle kamen.

Die Saarblätter zum 13. Januar. Saarbrücken, 14. Januar. „Deutschland rief und alle, alle kamen“ ist die Ueberschrift des heutigen Artikels der „Saarbrücker Zeitung“. Die Grenzen fürgen, das Volk hat gesprochen. Der bedeutendste Tag in der wechselvollen Geschichte der Saarbevölkerung liegt hinter uns. Als sich gestern im Grau eines trübigen Januarabends die Hunderttausende in Bewegung setzten, da wußte jeder einzelne, daß es nicht um den Beweis seines Deutschtums ging, sondern um eine wuchtige Abgabe an den Versailler Geist. Es galt, die Quittung zu präsentieren für alles, was man in 15 Jahren einer kulturfeindlichen und brutalen Abschüttelung vom Reich erdulden mußte. Es galt die Rechtslosigkeit zu bezeugen, in die man die Saardeutschen als Objekte der internationalen Politik hineingestochen hatte. Es galt, die Willens- und Wirkungsfreiheit einer zivilisierten Bevölkerung zurückzugewinnen. Wir wissen, daß der erschütternde nationale Aufbruch im deutschen Westen dem

heiligen Deutschland einen überragenden Sieg eingebracht hat. Wir wissen, daß abgerechnet wurde mit denen, die dem unzerstörbaren Begriff Vaterland nur eine niedrige Fahparole und ein blutleeres Fremdwort entgegenzustellen vermochten.

Niemand zweifelt am deutschen Sieg

Die französische Presse muß anerkennen.

Paris, 14. Januar. Die Pariser Presse veröffentlicht spaltenlange Artikel ihrer Sonderberichterstattung über die Abstimmung im Saargebiet. Es herrscht auch in der hiesigen Presse kein Zweifel am deutschen Erfolg. Die französischen Behörden haben bereits Vorkehrungen für die Aufnahme deutscher Emigranten getroffen. Nach einem Bericht des „Matin“ rechnet man mit 24000 Emigranten. Allerdings, betont das Blatt, werde Frankreich die Emigranten nicht wahllos übernehmen, sondern jeden einzelnen Fall genau prüfen. Als Aufenthaltsort würden ihnen auf alle Fälle die westlichen Provinzen angewiesen. Selbst die jüdische Presse...

Jerusalem, 14. Januar. Selbst die jüdische Presse, die sonst keine Gelegenheit verläßt, Deutschland zu verunglimpfen, hebt in ihren Berichten über die Saarabstimmung die bewundernswürdige Disziplin der deutschen Bevölkerung hervor, die ihresgleichen nicht kenne.

Separatistische Putzabsichten des Saarbrücker Polizeikommandos.

Putzversuch durch rasches Eingreifen der zuständigen Behörden sofort erstickt.

Saarbrücken, 15. Januar. Im Laufe des Montagabends wurde der Saarbrücker Polizeibehörde bekannt, daß das sogenannte, von Herrn Nachts angeworbene Sonderkommando von 120 Mann, das in der Uranentfaserne untergebracht ist, einen Putz vor habe. Führer des Putzes waren der Hauptwachmeister Grumbach, ferner die Emigrantenpolizeibeamten Gerike und Christ, die, als die Behörden in der Uranentfaserne eingriffen, flüchteten.

Die Waffen des Sonderkommandos wurden sichergestellt. Die Beamten, von denen mindestens, wie es heißt, 50 Emigranten sind, wurden vernommen. Wie verlautet, hatte das separatistische Polizeikommando die Absicht, im Laufe der Nacht die Macht an sich zu reißen. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht ein Aufruf der Einheitsfront, in dem zur Bildung eines sogenannten Ordnungsdienstes der Separatisten aufgefordert wurde.

Sechs Emigrantenpolizisten verhaftet.

Saarbrücken, 15. Januar. Im Zusammenhang mit dem im letzten Augenblick verhinderten Aufruf der Emigrantenpolizisten sind in den heutigen frühen Morgenstunden die Beamten Gerike, Christ, Wagner, Edelmut, Paul und Porio, sämtlich deutsche Emigranten, verhaftet worden.

Aus aller Welt.

Schweres Kraftwagenunglück bei Königberg. — Zwei Tote. In der Nähe von Königberg hat sich am Sonntagmorgen ein schweres Kraftwagenunglück ereignet, der zwei Personen das Leben gekostet hat. Um 6.30 Uhr morgens fand man bei Kalgen in der Nähe von Königberg einen völlig zertrümmerten Personenkraftwagen mit den Rädern nach oben liegend. Bei näherem Hinsehen bemerkte man unter ihm zwei Personen, die aber kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Es handelte sich um einen neuen Personenkraftwagen, der von Marienberg aus nach Königberg gebracht werden sollte, weil an ihm ein kleiner Fehler zu beheben war. Der Wagen ist anscheinend in recht erheblicher Geschwindigkeit gegen einen Baum gefahren. Die beiden Passagen, ein Fahrlehrer und ein Kraftwagenfahrer, mußten auf der Stelle tot gewesen sein. Ueber die Ursache des schweren Unfalls konnten bisher nur Vermutungen angestellt werden.

Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

34) (Nachdruck verboten.)

Noch immer schien die Sonne aus wolkenlosem Himmel, als um 5 Uhr nachmittags die Vorführungen begannen, aber ein leichter Dunstschleier hatte sich über das Firmament gelegt.

„Wenn das nur bis abends anhält“, sagte Mott zu Oswald, während sie dem Reigen der Kinder zusahen, der die erste Nummer des Programms bildete. „Ein solches Gewitter liegt in der Luft, meinen Sie nicht auch?“

Oswald gab jedoch keine Antwort. Seine Blicke gingen an der schlanken Gestalt des jungen Mädchens, das inmitten der tanzenden Kinder stand und die Tanzschritte mit leichten, graziosen Handbewegungen begleitete. Er glaubte, nie ein reizenderes Bild gesehen zu haben. Unter den Dutzenden von Menschen sah er nur sie, der seit über einem Jahr all seine Gedanken galten, trotzdem sie ihm fast eine Fremde geworden war. Sein Herz wurde schwer, als er sich bewußt machte, daß er sie nun bald ganz verlieren würde.

Im Saal saßen zu den meisten anderen Damen, die eine etwas zu deutliche Eleganz zu Schau stellten, trug sie ein einfaches Kleid. Ihre Augen waren ständig auf ihre kleinen Schüler und Schülerinnen gerichtet. Nur einmal streiften ihre Blicke flüchtig die Stelle, wo Oswald stand, dann schienen sie sie zu meiden.

Auf den Kinderreigen folgten abtrottsche Weltkämpfe der reiferen Jugend, wobei die Älteren eifrig interessierte Zuseher bildeten. Sodann scharte sich die ganze Kolonie um das Podium vor dem Gemeindefaß, um die Gesangs-vorträge von Signora Careni und Battisti anzuhören. Die beiden Sänger hatten für den Abend die schönsten Volkslieder ihrer italienischen Heimat gewählt, deren süße, traurige Melodien den Zuhörern seltsam ans Herz griffen. Mit „O sole mio“ schloß Signora Careni unter rauschendem Beifall die Vortragsreihe.

Noch öfters suchte Oswald mit den Blicken Lady Marion, konnte sie aber nicht finden. Während der folgenden Erfrischungspause durchstreifte er forscher die Menge, die Geluchte blieb jedoch unsichtbar. Tief enttäuscht nahm er endlich an einem Tisch Platz, wo Mott mit seinem Stab

von Offizieren sich niedergelassen hatte. Nur Leutnant Platt fehlte. Er hatte erklärt, seine Station keine Minute verlassen zu wollen. Platt war in den letzten Tagen sehr wortlos geworden, trug jedoch ein aufgeregtes Wesen zur Schau. Auf Verfragen erklärte er nur, er hoffe, doch noch Erfolg zu haben, werde jedoch nichts mehr sagen, bis er ganz sicher sei.

In einigen Zellen wurden Wein und andere Erfrischungen kredenz, denen man sehr ausgiebig zusprach. Der ungewohnte Alkohol übte alsobald seine Wirkung aus. Die vorher ernste Stimmung schlug zu wirbelnder Lustigkeit um und war bereits mehr als festlich, als unter den ersten Schritten der hereinbrechenden Dämmerung Olga Obolski mit ihren drei Körperhändlern ihre Darbietungen begann. Als Letztes brachte sie ihnen berühmten Balbanymphtanz, der die Männer einhellig begeistert waren. Die einzige Kritik, die sie daran lobten war, daß der Tanz bei besserem Licht hätte stattfinden sollen.

Abermals folgte eine Pause, die einem Abendimbis, in den Zellen verabreicht, gewidmet war. Später sollte der allgemeine Tanz in seine Rechte treten. Bevor dies geschah, richtete Matone eine Ansprache an die Versammelten.

„Während wir hier fröhlich befehlen sitzen“, sagte er, „wohl zum letzten Male so vollzählig, bewegt uns alle ein ernster Gedanke, dem ich hiermit Ausdruck verleihen möchte: Es ist der Wunsch, daß die Männer, die morgen in die Welt hinausziehen, um uns aus unserem Exil zu befreien, ihr Ziel schnell und wohlbehalten erreichen mögen. Unser ganzes Hoffen begleitet sie. Hebt eure Gläser und bezeugt den wackeren Seeleuten, die sich für uns auf den Ozean hinauswagen, ohne einen anderen Wegweiser zu haben als die ewigen Gestirne, eure Dankbarkeit, indem ihr ihnen ein donnerndes „Glückliche Fahrt!“ mit auf die Reise geht.“ Nachdem wieder Stille eingetreten war, erhob sich Mott zu einer Erwiderung:

„Ich bin nur ein einfacher Seemann“, begann er, „und kann nicht viel Worte machen. Was wir tun, ist unsere Pflicht. Ob wir zum Ziele kommen, weiß nur Gott, jedenfalls werden wir unser Bestes versuchen. Wenn ihr jemanden zu danken habt, so müßt ihr euch an den Mann wenden, ohne dessen unerlöschliche Tapferkeit, Organisationsenergie und eisernen Willen unser Welt vielleicht niemals, jedenfalls nicht so früh zustandekommen wäre; ohne den die Schiffbrüchigen unserer armen Doraine heute in einer blühenden Kolonie vereint, wahrscheinlich ein sehr trauriges Schicksal erlebt hätten. Ich glaube, es geziemt uns, in diesem Augenblick Mister Oswald unsere

Anerkennung für seine Mühe, die nicht immer genügend bewertet wurde, auszudrücken.“

Von der allgemeinen Begeisterung fortgerissen, erhoben sich alle, auch die Abtrünnigen: „Oswald, Oswald, Seehor Oswald!“ kam es in einem wirren Durcheinander von Stimmen. „Er soll reden! Vom Podium herab!“

Oswald zeigte anfangs keine Neigung, dieser stürmischen Aufforderung Folge zu leisten, aber Mott nahm ihn kurzerhand am Arm und führte ihn zum Podium hinauf. Lautlos Schweigen trat ein. Die Augen des jungen Mannes waren weit voraus gerichtet, auf die Reihe von Häusern, die über dem Kopf der Menge hinweg vor seinen Blicken lag. In einem davon wohnte das Mädchen, das er liebte.

Es lag im Dunkeln, wie die anderen, nur in dem Olga Obolskis brannte Licht. Die Musik war offenbar nach Hause gegangen, um sich umzukleiden. Wo aber mochte Lady Marion sein? In der Menge war sie nicht, das fühlte Oswald mehr, als er in dem fast schon nächtlichen Dunkel, nur matt von den Campions erhellt, erkennen konnte. Die Nacht war zwar noch nicht hereinbrochen, aber im Westen war eine schwere Wolkenwand heraufgezogen, die die letzten Lichtstrahlen des Tagesgestirns verdeckte. Sinnend starrte der junge Mann vor sich hin. Erst das Bewußtsein, daß alle erwartungslos an seinen Lippen hingen, weckte ihn aus seinen Gedanken.

„Liebe Freunde“, wollte er beginnen, dann stockte er. Seine Augen, die noch immer auf die Häuserreihe gerichtet waren blieben starr. In dem beleuchteten Hause war plötzlich die Tür aufgerissen worden. Ein hellender Schrei zerriß die Stille, und in dem Lichtkreis der Tür zeichnete sich eine Frauengestalt ab, die wandend, die Arme fest auf die Brust gedrückt, herangekommen kam. Alle sahen sich um und erkannten Olga Obolski.

Während sie lief, kamen unverständliche Rufe aus ihrer Kehle, nur Oswalds Namen konnte man daraus verstehen. Unwillkürlich öffnete sich eine Gasse zum Podium, auf dem Oswald, keiner Bewegung fähig, stand. Vor den Stufen des Podiums taumelte die Tänzerin und sank lautlos zu Boden. Ihre Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam heraus. Mit ihren sprechenden Augen forderte sie Oswald auf, sich zu ihr niederzubeugen. Erst als er sein Ohr an ihren Mund legte, verstand er, was sie sagte. Sodann bemerkte er, daß Blut aus der Hand, die sie noch immer auf die Brust gedrückt hielt, hervorquoll.

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten Freiheitsfeier am 15. Januar

Wie nunmehr feststeht, wird der 15. Januar im ganzen Saargebiet als Feiertag der Heimkehr zum deutschen Vaterland begangen werden. Im ganzen Saargebiet wird Arbeitsruhe herrschen, die Schulen haben geschlossen und nur die lebensnotwendigsten Betriebe werden aufrechterhalten. Auch die Geschäfte werden sämtlich schließen. Leider hat die Regierungskommission es abgelehnt, den Beamten am 15. Januar freizugeben und auch sonst eine klare Entscheidung über die für den 15. Januar geplanten Feiern vermieden. Für den 15. Januar ist außerdem ein großer Fackelzug vorgesehen, an dem Hunderttausende von Personen teilnehmen werden. Ganz Saarbrücken wird im Zeichen der neugewonnenen Freiheit stehen.

Die Regierungskommission hat zwar auf die Deutsche Front und die Deutsche Gewerkschaftsfront eingewirkt und Verzicht auf die Freiheitsfeier empfohlen. Die Deutsche Front hat jedoch erklärt, daß ein Verzicht auf diesen Tag der Feiertagsruhe nicht in Frage kommt. Sie hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß dieser Tag der Entspannung der gegenwärtigen Lage im Saargebiet dienen werde. Die Deutsche Front hat von sich aus die Verantwortung für die reiflos disziplinierte Durchführung der Feiertagsruhe am 15. Januar übernommen.

Die vollkommen geschlagenen Separatisten fordern, obwohl ihnen die Tatsache der seit langem geplanten Rundgebung der Deutschen Front bekannt ist, in einem Aufruf in der „Volkstimme“ zu Gegenkundgebungen am Dienstagvormittag auf. Wie dazu aus Separatistenkreisen verlautet, hofft man, durch separatistische Kundgebungen anschließend an die Verkündung des Abstimmungsergebnisses in den zweifellos dann überfüllten Straßen der Stadt blutige Zusammenstöße hervorzurufen und den Belagerungszustand zu erneuern, um jegliche Freiheitskundgebung des Saardeutschtums unmöglich zu machen.

Deutsche Anleihen steigen als Folge der Abstimmung

Die englischen Mutmaßungen über den Ausgang der Saarabstimmung werden am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die deutschen Anleihen auf dem Londoner Markt am Montag als Ergebnis von Spekulationskäufen stark anziehen. Die deutsche Young-Anleihe stieg um 2,3 Punkte auf 55 und die siebenprozentige Dawesanleihe ebenfalls um 2,5 Punkte auf 75.

Zum letztenmal nach Genf

Unter Führung des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, haben sich die Mitglieder des Landesrates, K. Schilling, Schmelzer und Lebacher, nach Genf begeben.

Zweite Reichstagung der DAF in Leipzig

Das Presse- und Propagandaamt der DAF, Bezirk Sachsen, teilt mit:

Nachdem vor wenigen Wochen zum erstenmal 1300 Redner und Propagandisten der DAF aus dem ganzen Reich in Leipzig zusammengekommen sind, findet in der Zeit vom 15. bis 19. Januar 1935 eine zweite Reichstagung der DAF-Amtswalter in Leipzig statt. Wiederum werden ungefähr 1200 führende Männer der DAF aus allen deutschen Gauen nach Leipzig kommen, um hier in gemeinsamer Beratung neues Rüstzeug für ihre weitere Arbeit zu erhalten. Die Hauptvorträge werden wiederum von den Partei-

genossen Schmeer, Selzner, Dr. Frauendorfer, Dr. von Renteln, Engel, Börger und Kemmeister gehalten. Mit einem Eröffnungsgespräch wird die Tagung am Montag, 14. Januar, 21 Uhr, beginnen. Zum Schluß der Tagung wird wieder der Organisationsleiter der NSDAP, Ga. Dr. Lege, nach Leipzig kommen, um vor seinen führenden Mitarbeitern die Schlussansprache zu halten.

Die Arbeit der Mütterchule in Sachsen

Nach dem ersten Tätigkeitsbericht über die seit dem 1. Juli 1934 im Gau Sachsen laufende Mütterchule sind bisher 218 Kurse mit rund 6500 Teilnehmerinnen durchgeführt worden. Die Lehrgänge konnten auch Erwerbslosen, Unterstützungsempfängerinnen und sonstigen bedürftigen weiblichen Volksgenossen eröffnet werden durch geldliche Unterstüßungen von behördlicher Seite und von verschiedenen Verbänden und Gliederungen.

Zur Zeit sind 24 Mütterchulleiterinnen und Wanderlehrerinnen sowie 12 ehrenamtliche Mütterchulleiterinnen im Gau Sachsen tätig; die Arbeit ist bereits in allen sächsischen Kreisen aufgenommen worden. In den drei staatlichen Frauenkliniken werden die dort befindlichen werdenden Mütter durch besondere Kurse erfährt. Die Arbeit wird geleistet durch die Arbeitsgemeinschaft des Reichsmütterdienstes, die unter Führung der NS-Frauenfront aus Vertreterinnen verschiedener Verbände des Deutschen Frauenwerks besteht. Die Mütterchulleiterinnen und Wanderlehrerinnen werden in bestimmten Zeitabständen in die Gauführerinnenchule der NS-Frauenfront, Schloss Sachsenburg, zu besonderen Kursen zusammengerufen, damit ihre Arbeit vervollständigt und vertieft werde. Die Stadt Leipzig plant für die nächste Zeit die Errichtung eines eigenen Gebäudes mit mehreren Räumen für die dortige Mütterchulungsarbeit.

Musik der Beiden

Beginn des Reichsberufswettkampfes in Sachsen

Mit einer gemeinsamen Kundgebung der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront im Vereinshaus in Dresden wurde im Gau Sachsen der zweite Reichsberufswettkampf eingeleitet.

Der Leiter des Sozialen Amtes des Gebietes 16, Sachsen, Bannführer Valsch, erklärte unter Hinweis auf die Saarabstimmung, daß die neue Jugend sich stärken wolle an Körper und Geist für den Dienst am Vaterland. Die Hitler-Jugend rufe nun die besten deutschen Jungen und Mädchen auf, im Wettkampf zu zeigen, daß sie Wertarbeiter und gleichzeitig in Zukunft die Träger des neuen Staates werden wollen und könnten.

Kolmarie Brück, die Obergauführerin des BDM, betonte, daß der Nationalsozialismus die Berufsarbeit der Frau keineswegs ausschalten, sondern nur die Frauen und Mädchen an die Arbeitsplätze stellen wolle, die ihrem Wesen und ihrer Eigenart entsprächen. Aufbauen könne man aber nicht, indem man nur lügend durch die Straßen marschiere, sondern jedes Mädchen müsse an seinem Platz das höchste leisten, und zwar nicht unter Zwang, sondern aus freiem Willen.

Die sächsischen Skimeister

hochbetrieht im Winterport

Bei prachtvollem Wetter und ausgezeichneten Schneeverhältnissen nahmen Sonnabend früh die Skimeister des Bezirks Dresden-Bautzen in Altenberg ihren Anfang. Alles, was im sächsischen Skisport einen Namen hat, war angetreten: auch einige der in Dresden studierenden Norweger.

174 Männer aller Klassen wurden zum Langlauf abgeteilt, der für die Seniorenklassen über 17 Kilometer für die Jungmannen über 8 Kilometer führte. Bei der schwierigen und anstrengenden Strecke erwies sich Hermann Becker-Greifing, der Sieger des Finnländischen Langlaufes, als der Beste; er bewältigte die Strecke in der Zeit von 1:20:43 als Sieger vor Walter Röttger, Altenberg, Rudi Kühle-Greifing, den Altenbergern Georg Röttger und Kurt Griesbach sowie dem Norweger Christensen. In der Altersklasse 1 holte sich Karl Richter-Altenberg in 1:28:02 den Sieg, während bei den Jungmannen sich erwartungsgemäß Gerhard Gempter-Altenberg in 50:19 als der Beste erwies.

An dem auf der neu ausgebauten Abfahrtschneefeld Gellingsberg-Hartmannmühle durchgeführten Abfahrtslauf nahmen über 180 Käufer teil. Die Bestzeit mit 1:31 erzielte Arthur Köhler-Greifing für die etwa 1,5 Kilometer lange Strecke.

Der Sonntag brachte am Vormittag den Mannschafslauf und am Nachmittag den Sprunglauf auf der Sachsenhöhe. Im 8-Kilometer-Mannschafslauf erwies sich erwartungsgemäß die 1. Mannschaft des StV. und Rodellclubs Altenberg mit Walter und Georg Röttger sowie Kurt Griesbach überlegen und siegte vor dem NSV Gellingsberg und der Norwegermannschaft des NSV Dresden.

Vor zahlreichen Zuschauern bildete am Nachmittag der Sprunglauf an der Sachsenhöhe Höhepunkt und Abschluß der sächsischen Meisterschaft. Hier entspann sich ein harter Kampf zwischen den beiden Hauptanwärtern auf den Titel, dem Norweger Jepsen und dem Altenberger Walter Röttger. Jepsen war Röttger im Sprunglauf zwar eine Meilenlänge überlegen und siegte mit der Note 213,0 und Sprüngen von 37,5 und 40,5 Meter, doch hielt sich Röttger mit Note 211,0 und Weiten von 37,5 und 40,5 Meter so dicht bei ihm, daß sein Vorprung aus dem Langlauf genügte, um ihm den Titel zu sichern.

Die am Sonnabend und Sonntag in Neubautzen durchgeführten Meisterschaften des Bezirks Chemnitz hatten eine gute Beteiligung aufzuweisen. Am Sonnabend fand bei nicht ganz ausreichenden Schneeverhältnissen der 15-Kilometer-Langlauf statt, der eine Fülle des Obermeisteralters Kurt Köhler in 1:04:06 wurde. In dem Sonntag früh am Schwarzenberg ausgetragenen Abfahrtslauf siegte der Jungmann Ariq Hermann, Oberwiesenthal, in 37 Sekunden. Im Sprunglauf an der Schwarzenbergschneefeld siegte der Sieger der Klasse 2, Paul Hädel, Oberwiesenthal, mit Sprüngen von 30 und 28 Meter bei weitem die besten Leistungen. Kombinationsieger und Meister wurde jedoch Ariq Hermann aus Geyer, der Ariq Schwarzenberg, Oberwiesenthal, im Sprunglauf und in der Gesamwertung auf den zweiten Platz verwies.

Die am Sonnabend und Sonntag durchgeführten Skimeisterschaften des Bezirks Glauchau haben Walter Glöckler, Ringenitz, noch einmal einen schönen Erfolg gebracht; im 18-Kilometer-Langlauf, der am Sonnabend im Aischberggebiet ausgetragen wurde, mußte Glöckler zwar dem Wächter Ewald Sauerbaum den Vortritt lassen, der in der Zeit von 1:18:43 die schwere Strecke bewältigte, Glöckler gewann dafür am Sonntag aber neben dem Abfahrtslauf auch den Sprunglauf an der C. A. Sandelschneefeld überlegen und führte sich in der Kombination den Meistertitel knapp vor dem Wächter Adolf Biedel.

Die Einsamkeit ist nun verbannt



seit ihr die Patenschaft des WHW bekannt! Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 14. Januar
Die Montagbörse fand unter dem Eindruck der Saarabstimmung, von der man einen günstigen Ausgang für Deutschland erwartet. Am Rentenmarkt wurde für Reichsanleihe 110,125 Prozent gezahlt. Staatsanleihen konnten sich allgemein bessern. Am Wertpapiermarkt bestand stärkere Nachfrage. Städt. 2,5, Glauchauer Textil 3,25, Seife 3,125, Langbein-Wannhauser 3, Kunz Treibriemen 2,75, Leipziger Landkraft 2, Gellertsch 1,82, Gola 3, Helfenberg 1,5 und Hotel Bellevue 2,125 Prozent liefen. Die Auswertungskurven hielten sich unter 1 Prozent.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 14. Januar. Weizen (schl.) Mühlenhandelspreis 76-77 kg 205; Roggenpreis B 8 199; B 9 201; Roggen (schl.) Mühlenhandelspreis 71-73 kg 167; Feinpreis R 8 159; R 9 161; R 11 168; Wintergerste vierjährig 198-199; zweijährig 193-203; Sommergerste (schl.) zu Brauwedern 203-210; Korn 199-203; Futtergerste (schl.) Erzeugerpreis 59-60 kg 167-159; 69-164; Hafer (schl.) Erzeugerpreis 48-49 kg 57-154; 5-11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: B 9 27,50; B 8 27,25; B 3 27; Roggenmehl Type 807, Preisgebiete: R 11 22,45; R 9 22,25; R 8 22; Weizenmehl ohne Sad hell 15,70-16; Feinstweizen ohne Sad ab Adrit 8,82; Feinstweizen ab Adrit 11,02; Kartoffelflocken 18,90-19,10; Weizenmehl mit Sad zu Futtermitteln 18,70; Weizenmehl hell 16,50; Weizenmehlmehl 14,50; Weizen-Vollmehl B 8 11,95; B 9 12,05; Weizenkleie B 8 11,45; B 9 11,55; Roggenkleie R 8 9,95; R 9 10,05; R 11 10,20; Weizen a. S. 26,50-28; Rotkleie Siebenbürg. neuer 98-04 152-156; deutscher 97-02 162-166.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 14. Januar. Preise: Rinder: Ochsen: a 38-40, b 32-37, c 28-31; Bullen: a 28 bis 40, b 32-35, c 28-31, d 25-27; Kühe: a 34-38, b 28 bis 33, c 19-25, d 12-18; Ferkeln: a 38-39, b 32-35; Kälber: Sonderklasse -, andere Kälber: a 42-45, b 34-40, c 28-33, d 24-27; Lämmer und Hammel: a 1 46-48, b 1 43-48, d 2 40 bis 44, c 35-44, d 25-33; Schafe: c 36-40, f 33-36, g 30-33; Schweine: a 1 51-53, a 2 48-50, b 47-51, c 45-50, d 42-48, g 1 42-46, g 2 38-41. Putztrieb: Ochsen 120, Bullen 251, Kühe 380, Ferkeln 20, Ferkeln 50, direkt Kühe 10, Kälber 1215, direkt 8, Schafe 801, direkt 6, Schweine 3028, direkt 12. Ueberhand: Ochsen 8, Bullen 28, Kühe 8, Schafe 5, Schweine 71. Marktwortung: Rinder langsam, Kälber und Schweine (schl.) Schafe gut. Neuzugabe von Schweinen zum nächsten Markt am 17. Januar 1935 geordert.

Amtlicher Teil. Zinsfußsenkung.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab ist der Zinsfuß für Hypotheken und sonstige Darlehen unserer Kasse auf 5% herabgesetzt worden. Der durch Gesetz gesenkte Zinsfuß für landwirtschaftliche Darlehen und Hypotheken beträgt weiter 4 3/8%.

Radeburg, am 12. Januar 1935.

Die Städtische Sparkasse.

Schutzhüllen

durchsichtig, mit Lederrand, für

J. U., F. J., B. D. M., N.S.B.O., Arbeitsfront, NSDAP., Frauenschaft, S.A., S.S., Flieger, usw.

Ausweise

Buchhandlung Hermann Rühle.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc. empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Les die Ottendorfer Zeitung

Winter Sportkarten

mit eingetragenen Schiwegen
Osterzgebirge - Riesengebirge
empfehlen preiswert

Buchhandlung H. Rühle.



Christl. Frauendienst

Mittwoch, 16. Jan.

abends 8 Uhr findet im Gasthof Seidensticker unsere

Jahres-

Hauptversammlung

statt. Hierzu werden die verehrten Mitglieder und die Frauen der Kirchengemeinde herzlich eingeladen recht zahlreich zu erscheinen. Die Leiterin.

Alt-Zeitungen

Zentner 3 Mk. gibt, auch in kleineren Mengen ab.

Buchdruckerei H. Rühle.

Schi-Abteilung

im Cv. „Jahn“.

Mittwoch, den 16. Januar

abends 8 Uhr, Wachbergshöhe

Bersammlung.

Wichtige Tagesordnung

Alle Skifahrer des Vereins werden gebeten zu erscheinen. Gäste willkommen!

(Siehe auch Sportnachrichten.)

Tüten

Bentel

in großen u. kleinen Mengen sowie

Kaffeebeutel

Buchdruckerei H. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Mittwoch, den 16. Januar Versammlung aller Skifahrer des Vereins in der Wachbergshöhe. Wichtige Besprechungen über Unfall-Versicherung, Durchführung eines Lehrganges für Anfänger und Fortgeschrittene usw. Alle Vereinsangehörige soweit sie im Besitz von Schneeschuhen sind möchten anwesend sein. Skifahrende Nichtmitglieder können ebenfalls erscheinen.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus.